

Eine tektonische Besonderheit stellt die Einschuppung von Schürflingen in Form von langen, schmalen Spänen von penninischem Kalkglimmerschiefer und von Schwarzeckbrekzie der Hochfeindecke über der Kristallinbasis der Lautschfeldecke in die Schichtfolge dieser Decke im Abschnitt N Mauterndorf W des Veitlgutes dar! Hier trifft man über der Steilabfallkante des Kristallinsockels der Lautschfeldecke und unter deren mesozoischen Schichtgliedern auf einer Strecke von 1200 m diese Späne der tieferen tektonischen Stockwerke eingeschleppt. Der Schwarzeckbrekzienspan hält trotz weniger Meter Mächtigkeit diese lange Strecke von 1200 m an (Dolomitbrekzie mit Quarzschollen). Er ist zum Teil noch mit gänzlich ausgewalzten und lamellierten Granitgneisspänen verschuppt bzw. in den diaphthoritischen Schiefer eingeschaltet. In den Felsköpfen in 1650 m Höhe 1 km WNW vom Veitlgut ist diese Verschuppung schön aufgeschlossen. Gelegentlich gerieten nur 30 cm schmale Schwarzeckbrekzienlagen in das Granitgneispaket hinein. Die begleitenden Gneispartien enthalten hier Schwärme von tektonischen Geröllen aus Dolomit, die linsenförmig, augenartig oder dünnplattig-schollig, geschwänzt, als „Komponenten“ in einer „Granitgneis-Grundmasse“ liegen.

Außer der nordvergenten Primärtektonik, die diese laminierten, aus liegenden Falten und Schuppen hervorgegangenen Zonen schuf, ist gerade in diesem Abschnitt sehr schön die auch in anderen Teilen der Radstädter Tauern erkennbare sekundäre südvergente Kleinfältelung sichtbar. Ungefähr südvergent aufsteigende Zerschörungen verursachten in dieser Zone Scherfalten im Dm- und Meter-Bereich, wobei alle verschiedenen tektonischen Glieder ergriffen wurden. Schöne Aufschlüsse mit solchen Sekundärfalten finden sich von 1660 m an abwärts an der Kante der Flachlandschaft der Langwiesen zu den Steilabfällen zur Taurach.

Moränenschutt reicht im SE des untersuchten Raumes in den Langwiesen bis 1550 m aufwärts. Im tieferen Teil verdeckt er — vom Veitlgut abwärts — größere Partien der sanfter gegen SE abfallenden Gehänge.

Bericht 1965 über Aufnahmen auf den Blättern Oberwart (137) und Rechnitz (138)

Von RUPERT WEINHANDL

Im abgelaufenen Berichtsjahr wurden auf beiden Blättern fast nur Abschlußbegehungen durchgeführt und vor allem neue Aufschlüsse besucht, die sich beim Bau von neuen Güterwegen und sonstigen fallweisen Erdbewegungen ergaben. Weiters wurden Neubohrungen auf Mineralwasser besucht und bearbeitet. Vor allem aber wurde gemeinsam mit PROF. PAHR die endgültige Kristallin-Tertiärgrenze festgelegt. Schließlich wurde der nördlichste Teil des Blattes Oberwart im Raume Schäffern neu kartiert.

Ein lehrreiches Querprofil wurde durch die Anlegung eines neuen Güterweges zwischen Bruck (Oberschützen W) und Eisenbahnhaltestelle Riedlingsdorf (Pinkafeld S) geschaffen. Am östlichen Bauabschnitt werden stark sandige Mergel angefahren, die in der Waldregion von feinen bis mittleren, zum Teil stark eisenschüssigen Quarzschottern mit nur einzelnen zwischengeschalteten Feinsanden überlagert werden. Sie bilden die südliche Fortsetzung der von Rohrbach nach Osten sich ausbreitenden sarmatischen Stufe.

Ein von Willersdorf (Oberschützen N) nach Schreibersdorf (Pinkafeld NE) neu ausgebauter Güterweg hat unmittelbar westlich von Willersdorf graublau, feinsandige Mergel freigelegt, die in den umliegenden mächtigen Schottergruben das Liegende des bunten Schotter-Feinsandhorizontes bilden. WINKLER-HERMADEN hat seinerzeit in ihnen Makrofossilien gefunden und sie demnach dem Sarmat zugerechnet. Im Bereiche des aufschlußarmen Waldwiesenerges konnten durch Baggerarbeiten riesige Blöcke von Sinnersdorfer Konglomerat freigelegt werden.

Durch den Ausbau der Straße von Schäffern nach Aspang konnte die Ausbildung der Sannersdorfer Serie deutlich verfolgt und das Tertiär vor allem zum Grundgebirge weitgehend abgegrenzt werden.

Wertvolle und einmalige Aufschlüsse wurden durch die Neutrassierung eines Güterweges von Drumling nach Bad Tatzmannsdorf geschaffen. Es zeigte sich, daß graublau, schwach sandige, pannone Mergel bis zu einem nach Süden reichenden Grundgebirgskeil bei Drumling ausgebildet sind, während östlich davon in den nach Norden ziehenden Schluchten weitverbreitet harte, meist schiefrige und tuffige, rötlich- bis braungefärbte Tone aufgeschlossen sind. Einige angefertigte Dünnschliffe (von Frau DR. WOLETZ in freundlicher Weise untersucht) zeigten durchgehend feinkörniges Material mit feinsten Feldspatleisten in einer teilweise amorphen Grundmasse und sehr wenig Quarz. Sanidin ist in einer glasigen Masse eingelagert und es würde somit auf einen vulkanischen Auswurf tippen lassen (Staub-Aschentuff?). In einem weiteren Dünnschliff wurden Quarzitbrocken mit eckigen sehr kleinen Quarzkörnern in einer braunen Grundmasse festgestellt. Es handelt sich um ein gewesenes tonreiches Sediment, dessen Grundmasse braungebrannt oder aber durch aggressives Wasser verändert wurde. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß in unmittelbarer oder weiterer Umgebung eine vulkanische Tätigkeit stattgefunden hat. Östlich von Sulzriegel wurden von PROF. PAHR ebenfalls rotgefärbte Tone aufgefunden. Ein Dünnschliff dieses Gesteines (ebenfalls von Frau DR. WOLETZ in freundlicher Weise analysiert) zeigte große Einsprenglinge von nicht zonar gebauten Feldspäten in einer opaken Substanz. Die Feldspate sind teilweise kalzifiziert. Die Grundmasse ist keine Tonsubstanz und kein Quarz ist sichtbar. Es sind noch wenige Einsprenglinge vorhanden, die jedoch bereits vollkommen verändert sind (Augite?).

Auf der Hochfläche südwestlich Stadt Schlaining sind seit langer Zeit weißliche bis weißlichgraue, feinst- bis mehlsandige Tone bekannt, die durch die Begradigung der Bundesstraße vorzüglich aufgeschlossen wurden. Zwei von der Firma Veitscher Magnesit auf Feuerfestigkeit untersuchte Proben zeigten folgendes Ergebnis: Glühverlust: 7.61 (5.22).

SiO ₂	70.85	(76.00)
Al ₂ O ₃ + TiO ₂	18.72	(17.01)
Fe ₂ O ₃	2.89	(1.30)
CaO	0.65	(0.53)
MgO	0.75	(1.50)
K ₂ O	4.49	(2.68)
Na ₂ O	0.09	(0.66)
SO ₂	2.65	(0.75)

Die Tone sind sehr mager und nicht feuerfest mit einem SK-Wert von 16/17 (1445° C).

Im Kurbereich von Bad Tatzmannsdorf wurden zwei Bohrungen auf Mineralwasser erfolgreich abgeteuft. Die Sonde nordwestlich des Kurrestaurants bewegte sich bis zirka 55 m in feinsandigem blaugrauem Mergel mit körnigen Quarzschieferbrocken. Anstehende grüngraue Schiefer wurden ab 55 m bis zur Endtiefe von 217 m erbohrt. Die zweite Bohrung wurde im Nordteil des Kurparkes angesetzt und bei 100.20 m im Quarzitschiefer eingestellt. Das anstehende Grundgebirge wurde bei 42 m erreicht.

Eine von der Ortsgemeinde Piringsdorf im Bezirke Oberpullendorf in Auftrag gegebene Bohrung auf Mineralwasser wurde unmittelbar bei dem bereits bestehenden Schöpfbrunnen angesetzt und bei 86.42 m im grauen Schiefer erfolgreich eingestellt. Bermerkenswert ist derzeit ein dauernder Sprudel von zirka 10 m Höhe. Der Kohlensäuregehalt beträgt 53'.